

Lusigi Philosophie

Autor(en): **Rogger, Wilhelm Anton**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **11 (1949)**

Heft 10-12 [i.e. 11-12]

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-182564>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

und gnaget dra. D Zizille mit ihrem schwarze Gmuet hed Freud empfunde ab der Verwirrig und erscht no es wißes Chleid lo schnidere ufs Hochsig, aß emel au d Muheime zum Schluß no einischt en Ursach heigid, für zum Hüenerhut überzcho ab some grundschlächte Charakter. Alles hed de Brütigam beduret, nume är sich sälber nid, är isch nämlech a d Zizille äne zwoge gsi, was frili niemer hed chönne wüsse, will r zueche cho und nid us de Gäget gsi ischt. Alls hed derno usgseh, as übere Muheimlicher Sittlechkeitsverein, jo über die ganz öffentlich Meinig und d Moral wider emol zwöi Lümpli wellid triumphiere — heißt das, wenn nid e gwönliche Vogel gsi wär. Nämlech, wo d Zizille und ihre Zuekünftig im Hochsigstaat de Chirbelewäg ab paradiert hend für zum s Volch no einischt rächt giechtig z mache, isch — hesch mr e niene gseh — en Amsle cho z flüge und hed das lützel Brutpaar mit paar Bicke gleitig gfrässe. Ke Landjeger hätt no öppis chönne tue degäge und de Ziviler hed vergäbe beitet. Alles isch drüber einig gsi, as i dem Fall d Nemesis no zur rächte Zit igriffe und ime üble Bispil vome gfälhte Husstand vorboge heig. Es wär gwüß no mehde gredt worde i dere Sack, wens non e Beärdigung ggä hätt, mr weiß jo, wie bi säber Glägeheit de Abgreiset gärn no einisch verzauslet wird samt sim ganze Tue und Lo. Aber säb hed i üsem Fall müeße underwäge blibe, will d Amsle eiswägs wider fortgflöge ischt us der Gäget.

*

Lusigi Philosophie

Bi s Negaligrete Gritli deheim isch mit de Ornig e chli z Föife usto worde — nid e wunder öppe bim e Dotzet Chind! Wo s einisch au gar z arg gschune hed, isch d Lehrere hinder das Meitli und hed gli einisch gmerkt, was ihm gramslet im Hoor. «Aber nei au Gritli, du hesch glaub Lüs?» hed sie sich entsetzt. «Mr vermögid halt nüd vörnämmers, Fräulein», seid s Gritli — prezis s Muetters Usred allimol, wenn sie begährt hed, d Schuld für es eigets Umvermöge uf ne frömde Ascht umzzweie.

*